



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Das Lese-Buch als Grundlage und Mittelpunkt eines
bildenden, aber nicht grammatisirenden Unterrichts in
der Muttersprache**

Otto, Friedrich

Erfurt, 1844

22) Wortbildungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63305)

Vorbild. Der König war ein gerechter Herr und konnte überaus gnädig sein, also, daß ihm die Herzhaftigkeit und Freimüthigkeit einer Rede nicht mißfällig war, sondern wohlgefiel.

1) Der Wolf bewunderte die Tugenden des Hundes und wußte sich einen großen Schein freundlicher Absicht zu geben, also, daß ihm der Hund nicht sofort seine Zähne zeigte, sondern einige Zeit die Rede desselben anhörte.

2) Der Hund war seinem Herrn überaus treu und wurde in der Erfüllung seiner Pflicht nie müde, also, daß sein Herr ihm in keiner Weise mißtraute, sondern ihm die Bewachung der Heerde nicht selten allein überließ.

3) Die Grille hatte die Tage des Sommers in glücklicher Heiterkeit verlebt und nichts gethan als gesungen und muscirt, also, daß sie für den Winter keinen Vorrath an Speise gesammelt hatte, sondern während desselben Hunger leiden mußte.

4) Das Veilchen blühet und duftet in der Stille zwischen Halmen und Gräsern und sein Wirken ist ein verborgenes, also, daß es deshalb als ein Sinnbild der Bescheidenheit gilt.

5) Das Bergiseminnicht ist ein zartes, liebliches Blümchen und verschönert und begränzet den Bach, also, daß man es als ein Bild der Liebe und Zärtlichkeit betrachtet.

22) Wortbildungen.

Die Vorsylben „er“ und „ver“.

1) „Der Gärtner erzürnte über die Raßen seines Nachbarn.“ Die Ruhe seines Gemüths hörte auf, er ward unwillig. Demnach hatte sich sein Zustand verändert. „Das Fleisch war vergiftet worden.“ Es war in einen andern Zustand versetzt worden. Selbst der Stärkste ermattet nach und nach bei einer schweren Arbeit. Wer ermattet, wird matt; er war vorher stark, frisch; demnach findet eine Veränderung des Zustandes Statt. Holz, welches zu Stein geworden, nennt man versteinertes Holz; es ist durch das Versteinern Stein geworden. Sein Zustand ist also verändert. Das Licht erlischt, wenn es ihm an Oel gebricht: es geht eine Veränderung dabei mit ihm vor. Wer einen Baum in der Weise verändert, daß er ihn der Krone beraubt, der verstümmelt denselben. — Stellt man diese Wörter also zusammen und einander gegenüber:

erzürnen	vergiften
ermatten	versteinern
erlöschen	verstümmeln,

so ist von allen zu sagen, daß sie die Veränderung eines Zustandes bezeichnen, aber diese Veränderung besteht einerseits in einer natür-

lichen Entwicklung — andererseits in einer unnatürlichen Verwandlung. Man vergleiche darauf hin die Wörter erkalten, ergrauen, erheitern und verwachsen, verkrüppeln. Hierher gehören auch die Wörter: sich verschreiben, verrechnen, versprechen, verderben, verführen, verleiten, verliegen, in welchen die Vorsylbe die Bedeutung von falsch hat.

2) Durch Krankheit werden die Kräfte des Leibes geschwächt. Wenn dieselbe gehoben, wird der Körper wieder stark = er erstarkt. Wer zu einer neuen Einsicht gelangt, der macht einen geistigen Fortschritt = er erkennt etwas. Der Wanderer, welcher von der Hitze des Tages matt geworden, wird durch einen stärkenden Trunk wieder frisch = er wird erfrischt. Wenn die Sonne auf Pastellgemälde scheint, so werden die Farben bleich = sie verbleichen. Nimmt Jemand, der die hochdeutsche Sprache rein und gut spricht, die mundartliche Sprache der Bauern an, so sagt man er verbauert. Von einem Uebel, das schlimmer wird, sagt man: es verschlimmere sich. Zusammenstellung und Vergleichung dieser Wörter. erstarken, erkennen, erfrischen, und verbleichen, verbauern, verschlimmern drücken die Veränderung eines Zustandes aus, aber diese Veränderung ist in dem einen Falle ein Fortschritt, in dem andern ein Rückschritt.

3) Der Bettler bittet um Almosen; wenn er aber durch sein Betteln etwas erlangt hat, so sagt man, er habe es erbettelt. Der Jäger jagt = er verfolgt das Wild. Von dem durchs Jagen erlangten Wilde sagt man: er habe es erjagt. Der Trotzige besteht fest auf etwas = er trotzt; willfähr man ihm, so hat er etwas ertrózt. Vergleiche weiter schmeicheln und erschmeicheln, heucheln und erheucheln, zwingen und erzwingen. — Alle diese mit er gebildeten Wörter drücken ein Erlangen, ein Erwerben aus.

4) Das Spiel ist eine Vergnügen gewährende und die Zeit vertreibende Thätigkeit; wer aber durchs Spiel etwas verliert, der verspielt. Säume nicht! = zögere nicht! Wer die Schule nicht besucht, für den geht der Unterricht derselben verloren = er versäumt den Unterricht. Wer trinkt, genießt eine Flüssigkeit; wer sein Geld vertrinkt, der verliert es durch das Trinken. Vergleiche ferner prassen und verprassen; schlafen und verschlafen; tanzen und vertanzen. Die Vorsylbe ver bezeichnet in den angeführten Wörtern ein Verlieren.

5) Die Betrachtung der mit er und ver gebildeten Wörter zeigt im Allgemeinen einen Gegensatz in der Bedeutung dieser Sylben. — Die Glieder dieses Gegensatzes heißen natürliche Entwicklung und unnatürliche Verwandlung; Fortschritt und Rückschritt; Erwerben und Verlieren. Dasselbe zeigt sich auch in folgenden Bildungen: erschaffen und vernichten; erhellen und verdunkeln; erscheinen und verschwinden; er-

innern und veräußern; erhöhen und vertiefen; erfinden und verlieren; erlauben und verbieten; erzeugen und verweigern; ermannen und verzagen; ermutigen und verzweifeln. Daß jedoch dieser Gegensatz nicht durchgebildet ist, geht aus den Bildungen erlöschten und verlöschten, erbleichen und verbleichen, hervor, welche gleichbedeutend sind.

2.

Das gute Heilmittel.

1) Kaiser Joseph in Wien war ein weiser und wohlthätiger Monarch, wie Jedermann weiß; aber nicht alle Leute wissen, wie er einmal der Doctor gewesen ist, und eine arme Frau geheilt hat.

2) Eine arme kranke Frau sagte zu ihrem Bublein: „Kind, hol' mir einen Doctor, sonst kann ich's nimmer aushalten vor Schmerzen!“ Das Bublein lief zum ersten Doctor und zum zweiten; aber keiner wollte kommen: denn in Wien kostet ein Gang zu einem Patienten einen Gulden, und der arme Knabe hatte nichts als Thränen, die wohl im Himmel für gute Münze gelten, aber nicht bei allen Leuten auf der Erde.

3) Als er aber zum dritten Doctor auf dem Wege war, fuhr langsam der Kaiser in einer offenen Kutsche an ihm vorbei. Der Knabe hielt ihn wohl für einen reichen Herrn, ob er gleich nicht wußte, daß es der Kaiser ist, und dachte: ich will's versuchen. „Gnädiger Herr,“ sagte er, „wolltet Ihr mir nicht einen Gulden schenken? Seid so barmherzig.“ Der Kaiser dachte: der faßt's kurz und denkt: wenn ich den Gulden auf einmal bekomme, so brauch ich nicht sechszig Mal um den Kreuzer zu betteln. „Thut's ein Zwanziger nicht auch?“ fragte der Kaiser. Das Bublein sagte: „Nein,“ und offenbarte ihm, wozu er des Geldes bedürftig wäre. Also gab ihm der Kaiser den Gulden, und ließ sich genau von ihm beschreiben, wie seine Mutter heißt und wo sie wohnt,

4) und während das Bublein zum dritten Doctor springt und die kranke Frau betet daheim, der liebe Gott wolle sie doch nicht verlassen, fährt der Kaiser zu ihrer Wohnung, und verhüllt sich ein wenig in seinen Mantel, also, daß man ihn nicht recht erkennen konnte, wer ihn nicht darum ansah. Als er aber zu der kranken Frau in ihr Stüblein kam, und es sah recht leer und betrübt darin aus, meint sie, es sei der Doctor, und erzählt ihm ihren Umstand, und wie sie noch so arm dabei sei und sich nicht pflegen könne. Der Kaiser sagte: „Ich will Euch denn jezt ein Recept verschreiben,“ und sie